



Bildschrift für den KulturLebenRaum am Patersberg

Liebe Leserin, lieber Leser,
Zur Einweihung des Schaudichum Turmes auf dem Patersberg herrschte Volksfeststimmung und reges Treiben. Es war zur Michaelizeit 1838, als Johann Apollinius Peter Weltrich die Eröffnungsansprache hielt:

„Kommet herauf, schauet und danket: Es sei, wenn auch nur ein kleines, doch ein Zeichen unseren Kindern und Kindeskindern, dass mitten in eine Zeit der crassesten Geld- und Eigensucht, noch Geist und Gemüt, Wille und Kraft für Edleres und Höheres tätig gewesen und ihre Vorfahren über die Gegenwart das Zukünftige und die Zukünftigen nicht vergaßen.“

Schon damals herrschte unter der einheimischen Bevölkerung Ichsucht, Neid und Geldgier. Viele Bürger



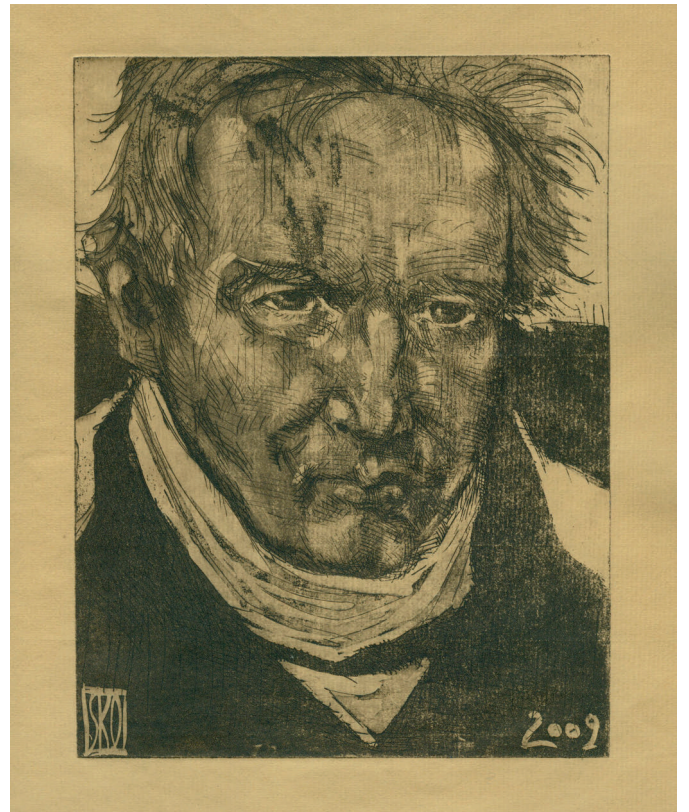
Johann A. P. Weltrich von Stephan Klenner-Otto

lebten in ärmlichsten Verhältnissen, konnten kaum lesen und schreiben, geschweige denn verreisen. Die ärmlichen Behausungen waren eng und dunkel. Sehr viele Kinder starben bereits im Säuglingsalter. In den Bauern- und Handwerkerfamilien war das Wohnen und Arbeiten kaum zu trennen. Das Arbeits-, aber auch das

Familienleben fand unter einem Dach statt. Die Kinder waren als Hilfskräfte im Haushalt, im Stall, in der Werkstatt oder auf dem Feld wichtig. Bildungsangebote fehlten im ländlichen Bereich gänzlich. Die Lage in der Landwirtschaft verschlechterte sich fortlaufend. Viele einfache Handwerker und Bauern verließen die Heimat und wanderten nach Amerika aus. Ausgerechnet in dieser schweren Zeit findet Weltrich am Ende seiner Eröffnungsrede folgende Worte:

„Schaut Euch um und seid fröhlich auf dem Patersberge!“

Damals wie heute sind diese Worte ergreifend. Beschreiben diese Worte doch eine innere zuversichtliche



Alexander Humboldt von Stephan Klenner-Otto

Seelenhaltung. Die Worte rufen dazu auf, uns selbst und unsere Umgebung wahrzunehmen und zu gestalten, aus Ehrfurcht vor dem Geist des Lebens. Zu der damaligen Zeit entstand aus den sich stetig wachsenden und sich vereinzelnden Wissenschaften ein noch nie dagewesenes Bewusstsein: Die Naturwissenschaft. Alexander Humboldt hinterließ nicht nur bei Weltrich einen bleibenden Eindruck, sondern in ganz Europa und der Welt.

In der neuen Ausgabe des Schaudichum beschreibt Dekan Jürgen Zinck die Begegnung zwischen Johann A. P. Weltrich und Alexander Humboldt im Kulmbacher Land:

„Alexander von Humboldt war damals, als Weltrich ihm begegnete, Assessor im preußischen Staatsdienst und damit beauftragt, den neu zu Preußen gekommenen, oberfränkischen Bergbau zu inspizieren. Er tat dies auf die für ihn typische Weise. Er fuhr mit den Bergleuten zur Arbeit in die Gruben. Nebenbei erforschte er die unterirdische Pflanzenwelt. Außerdem gründete er eine erste „Arbeiter-Berufsschule“, um vor allem den jungen Bergarbeitern das nötige, theoretische Wissen für ihre Tätigkeit zu vermitteln.“ Durch die Beherrschung von

Naturkräften entwickelten sich großartige technische Errungenschaften und vernetzten uns und unsere irdische Welt mehr und mehr. Dabei verloren wir durch die fortschreitende Technisierung unserer Lebensverhältnisse die innere Ruhe und die Verbindung zur geistigen



Christian Führer starb am 30.6. diesen Jahres in Leipzig

Welt! Unsere und die nächsten Generationen befinden sich in der Gefahr, keinen übenden und selbstschulenden Zugriff auf das eigene Seelenleben zu finden! Das Familien- und das Arbeitsleben trennten sich. Seitdem hasten Milliarden Menschen von Ort zu Ort, digital vernetzt! Wie geht es weiter, wie entwickelt sich die Menschheit fort? Gibt es Ideen für ein neues Zusammenleben in menschenwürdigen, überschaubaren und selbstbestimmten Regionen? Gibt es dort ein menschenwürdiges Leben in Licht und Wärme, einen KulturLebenRaum? Christian Führer hielt über 3 Jahrzehnte Friedensgebete in Leipzig gegen das Wettrüsten in Ost und West. In seiner letzten Predigt, vor zwei Jahren, verurteilte er das kapitalistische Wirtschaftssystem als nicht zukunftsfähig, da es die Umwelt und die Innenwelt des Menschen zerstöre! Sein Leben für die Menschen auf der Straße in Leipzig leuchtet uns voraus, als Vorbild für ein neues Miteinander und für den Fortbestand des Friedens!

Nur ein neues Inweltbewußtsein kann uns einen Weg aus diesem Kulturzerfall aufzeigen! Dies setzt jedoch Selbstwahrnehmung und Selbsterkenntnis voraus! Kraft unserer lichten Gedanken und unseres warmen Willens lernen wir unsere eigene unbewußte Natur anzuschauen. Dies beginnt bereits bei der Geburt. In der neuen Ausgabe des Schaudichum berichtet Martina Klippel-Maier über die Entstehungsgeschichte der neuen Wiegestube und des Waldorfindergartens: „In den letzten Jahren wurden wir mit einer Entwicklung konfrontiert,



Waldorfindergarten Wernstein, Einweihung der Wiegestube

die sich in der Gesellschaft schon seit längerem abgezeichnet hat. Es kamen immer mehr Anfragen von Eltern mit Kleinkindern unter drei Jahren bei uns an. Diesem Wandel konnten und wollten wir uns nicht verschließen... Wir mussten einen eigenen Ort für sie schaffen, einen Platz finden, an dem sie in Ruhe und Frieden sein konnten, ihnen ein Nest bauen, in dem sie behütet groß werden konnten, wenn ihnen die Umwelt in so jungen Jahren schon so viel abverlangte. Und damit war die Idee der Wiegestube geboren.“

Meteorströme umkreisen unentwegt unsere Sonne. So fielen auch in diesem Sommer viele Tonnen Meteoreisen durch Sternschnuppen aus dem



Michaeli-Imagination von Arild Rosenkrantz

interplanetaren Raum auf die Erde. Nun im beginnenden Herbst steht wieder das majestätische Bild des Michaels mit dem flammenden Eisenschwert im Streit mit dem sulfurischen Drachen vor uns. Dieses Schwert wird gebildet in uns aus Meteoreisen! Es ist Ausdruck und Sinnbild eines inneren Streites in uns selbst, im seelendurchzogenen Blut. Lernt der Mensch an diesem inneren Michaelsbild selbst zu erwachen, können in ihm neue Kräfte entflammen, diesem Drachen der eigenen Begierdennatur mit Mut und Selbstbewusstsein entgegenzutreten. Der Streit Michaels mit dem Drachen ist eine zutiefst innere Wirklichkeit. Stellen wir uns dieser Aufgabe, mehr und mehr, geistesgegenwärtig!

Zudem gibt es in der neuen Ausgabe des Schaudichum weitere Beiträge von Erich Schötta über das Leben in Licht und Wärme, Harald Burger über seine Ankunft in Veitlahm am Patersberg, Reinhart Engelen über die Freitagskonferenz und einiges mehr!

Viel Freude beim Lesen!

Johann Friedrich